



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Krankenhäuser**

**Kuhn, Friedrich Oswald**

**Stuttgart, 1897**

b) Militär Hospitäler 1700-70

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79208](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79208)

trennt, die Säle, deren größte 20 Betten hatten. Diese haben alle gegenüber stehende Fenster. Dieses Hospital ist eines der wenigen in London, welches einen Garten hat. Auch dieser Bautypus ist sehr verbreitet worden und wird noch in unserer Zeit wiederholt.

## b) Militär-Hospitäler 1700—70.

### 1) Lazarethe im Krieg.

Aus verschiedenen Documenten vom Jahre 1639 schließt *v. Chenevières*, »dafs man zur Zeit des Krieges schon zwei Arten von Lazarethen zum Dienst der Armeen hatte: eine Art, welche der Armee selbst folgte, worin man die Soldaten aufnahm, die alle Tage im Lager krank wurden, und wo man die Verwundeten am Tage der Schlacht fogleich verband; dies nennt man heute bewegliche Lazarethe. Die anderen Lazarethe, wie zu Pignerol, waren liegende, und sie waren an sicheren Orten hinter den Ländern, wo die Armee hin marschirte, angelegt. Dahin schickte das bewegliche Lazareth wahrscheinlicher Weise die Kranken und Verwundeten, denen es die erste Hilfe erwiesen hatte«<sup>128)</sup>.

Frankreich bildete auch zuerst die Organisation der Kriegs-Lazarethe, ihre Regulative und Verwaltung aus. Nach einigen früheren Verordnungen entstand unter der Regentchaft des minderjährigen *Ludwig XV.* die Ordonnance vom 20. April 1717 unter dem Ministerium von *Phéliepeaux* und das Reglement vom 20. December 1718 unter dem Ministerium *Le Blanc*. Sie bildeten die Grundlage der Ordonnance vom 1. Januar 1747, die Arbeit *de Fontanieu's*, welche während 30 Jahren als mustergiltig betrachtet wurde«<sup>129)</sup>.

Der Befehl des Königs vom 1. Januar 1747, der die allgemeine Verordnung<sup>130)</sup> in den Kriegs-Lazarethen enthält, sagt im Abschnitt »Von der Vertheilung der Kranken«: »In jedem Lazareth müssen nach Beschaffenheit der Orte verschiedene Säle sein, worinnen die verschiedenen Arten von Krankheiten behandelt werden können; auch muß dafür geforgt werden, dafs diejenigen, die mit ansteckenden oder venerischen Krankheiten behaftet sind, keine Gemeinschaft mit den anderen haben oder wenigstens so weit als möglich von ihnen entfernt sind. Dies kann in den Lazarethen, welche die Armeen begleiten, so viel als möglich geschehen.« Art. 4 bestimmt die Numerirung der Betten. Art. 5 lautet: »Die Schwerverwundeten und die an gefährlichen Krankheiten danieder liegen, müssen auch zur Zeit des Krieges auf einer ganzen Ausstaffirung so viel als möglich allein liegen. Betreffend die Fieberpatienten, die welche mit Bauchflüssen behaftet sind, die Krätzigen und Genesenen müssen immer 2 und 2 und auf einer halben Ausstaffirung in Kriegs-Lazarethen liegen; doch mit der Vorsicht, dafs die zwei letzteren Arten von einander abgefondert sind, aus Furcht, sie möchten einander anstecken und die Krankheit allgemeiner machen.« Hierzu bestimmt der Abschnitt »Von den Betten, ihrer ganzen und halben Ausstaffirung« in Art. 2: »Der Gebrauch der halben Ausstaffirung hat nur in Lazarethen statt, die zur Kriegszeit angelegt werden.« Die ganze Ausstaffirung besteht aus einer Matratze, einem Kopfkissen, einer Decke, drei Paar Tüchern und einem Strohfack, die halbe Ausstaffirung aus einem Strohfack, einem Strohkissen und einer Decke. Art. 1 (»Von venerischen Krankheiten«<sup>131)</sup>) bestimmt, »dafs die Wäsche und andere zum Gebrauche der Venerischen bestimmte Sachen besonders gewaschen und mit den anderen nicht vermengt werden«. Im Abschnitt »Von der Reinlichkeit, dem Zustand der Luft und dergl.«<sup>132)</sup> bestimmt Art. 1, die Säle, Thüren und Fufs der Wände zu Anfang des Frühjahrs zu weissen, damit die Reinlichkeit unterhalten und die Insecten vernichtet werden. Eben so muß es auch, so weit als möglich, bei Anlegung der Lazarethe gehalten werden, die der Dienst der Armeen zur Zeit des Krieges erfordert. Nach Art. 2 sind die Säle täglich 2-mal Morgens, vor dem Besuch und Verband, und des Abends nach dem Essen, Höfe und Treppen wenigstens

58.  
Bewegliche  
und  
liegende  
Lazarethe.

59.  
Frankreich.

60.  
Ordonnance  
vom  
1. Januar  
1747.

<sup>128)</sup> Siehe: MONRO, D. Kriegs-Arztneywissenschaft oder Abhandlung von den Krankheiten, welche unter den Truppen im Felde und in Besatzungen am gewöhnlichsten sind. Aus dem Englischen in das Französische übersetzt und mit wichtigen Anmerkungen vermehrt durch *Begue de Prasle*. Aus dem Französischen übersetzt. Altenburg 1784. Bd. I, S. 346.

<sup>129)</sup> Siehe: *Coffre du service des hôpitaux militaires rappelés aux vrais principes*. Paris 1790. S. 170.

<sup>130)</sup> Siehe: MONRO, a. a. O., S. 347.

<sup>131)</sup> Siehe ebendaf., S. 363.

<sup>132)</sup> Siehe ebendaf., S. 365 u. ff.

täglich einmal zu reinigen. Art. 5 sagt, daß der Controleur dafür sorgen muß, daß die Krankenwärter bei der Reinhaltung der Kranken sich selbst so rein als möglich halten bei Androhung der Entlassung. Art. 6 bestimmt: Das Feuer ist nach Befehl des Kriegskommissars in den Sälen anzumachen und zu löschen. In Art. 7 heißt es: Bei schönem Wetter sind die Fenster zu öffnen, jedoch nur mit Bewilligung des Arztes oder obersten Wundarztes. Der Abschnitt »Von den Genesenen«<sup>133)</sup> verbietet in Art. 2 die Verwendung der Reconvallescenten als Krankenwärter im Lazareth. Bezüglich der Todten<sup>134)</sup> wird in Art. 1 deren sofortige Entfernung aus den Sälen oder Durchgängen nach dem für diese bestimmten Ort bei exemplarischer Strafe angeordnet; nach Art. 2 sollen sie erst nach 24 Stunden beerdigt werden, wenn nicht der Arzt und oberste Wundarzt anders entscheidet. Die Gräber sollen nach Art. 3 wenigstens 4 Fuß tief sein. Art. 4 gestattet das Öffnen der Leichen in besonderen Fällen. Nach den »Verordnungen, die den Gesundheitsofficieren zu wissen nöthig sind«<sup>135)</sup> dürfen nach Art. 1 Soldaten u. f. w. in die Lazarethe nur auf Grund einer ärztlichen Untersuchung aufgenommen werden, und es sind Unheilbare und nach Art. 5 auch solche, die wegen ihrer Verwundungen oder Schwäche zum Dienst untüchtig sind, vom Lazareth auszuschließen; doch betrifft dies nach Art. 6 nicht die Invaliden. Nach Art. 2 soll der Transport aus einem Lazareth in das andere nur in schlechterdings nothwendigen Fällen anbefohlen werden und sich bloß auf die Kranken oder Verwundeten erstrecken, die im Stande sind, die Beschwerlichkeit des Weges auszuhalten. Die Auswahl hat durch den Kriegskommissar mit Bewilligung des Arztes und obersten Wundarztes zu erfolgen.

Die Verordnung unterscheidet Hauptlazarethe und bewegliche Feldlazarethe. Die Officiere und Beamten stehen unter dem Kriegskommissar, der die Polizei des Lazarethes hat und durch Inspectoren controlirt wird<sup>136)</sup>. Die Unternehmer, Directoren, Controleure, Feldprediger, Wundärzte, Apotheker und überhaupt alle Beamte, die in den Lazarethen dienen, sollen den Befehlen und der Gerichtsbarkeit der Inspectoren unterworfen sein. Der Inspector, so wie der Kriegskommissar berichten an den Oberaufseher des Departements und an den Staatssecretär, der das Departement unter sich hat. Unter dem obersten Wundarzt, der die Vertheilung der Säle unter die Wundärzte unter sich hat, stehen diese, so wie die Unterwundärzte und die Barbierjungen (Art. 31). Am ersten Tage eines jeden Monates soll eine Versammlung abgehalten werden, wozu sich der Kriegskommissar oder, in seiner Abwesenheit der Major des Platzes, der Controleur, der Feldprediger (*Aumonier*), der Arzt und der oberste Wundarzt einfinden sollen<sup>137)</sup>. Bezüglich der Zahl der Krankenwärter wird bestimmt, daß einer auf je 20 Kranke oder je 12 Verwundete und auf je 10 venerische Soldaten u. f. w. zu rechnen ist<sup>138)</sup>, von denen auch Nachts in den Sälen eine Anzahl wachen soll. Diese Zahl bestimmt der Kriegskommissar oder in dessen Abwesenheit der Controleur mit Bewilligung des Arztes oder obersten Wundarztes.

61.  
England.

England hatte keine mustergiltigen Regulative. Aber der praktische Sinn der Engländer liefs sie in den Feldzügen der vierziger Jahre schnell das Wesentliche erkennen, worauf es in Kriegszeiten ankommt. Die Untersuchungen ihrer Schriftsteller sind darauf gerichtet, wie die Sterblichkeit unter den Truppen verringert werden könne, und dieses Hauptziel liefs ihren Chefarzt *Pringle* erkennen, daß es nicht nur darauf ankäme, Kranke und Verwundete zu heilen, sondern eben so der Erkrankung vorzubeugen. Seine Untersuchungen sind für die Entwicklung des Kriegs-Lazarethwesens und des Hospitalwesens, insbesondere auch des Krankenhausbaues, grundlegend geworden.

*Pringle*, der General-Physikus der während des Krieges 1742—48 auswärts verwendeten königl. britischen Armeen, berichtet, daß es bis zu seiner Zeit gebräuchlich gewesen sei, die Kranken eine große Strecke Weges von der Armee wegzufchaffen, wodurch viele verloren gingen, ehe sie unter Beforgung eines Arztes kamen; oder die Lazarethe mußten, was eben so schlimme Folgen nach sich zog, wenn sie nahe waren, der größeren Sicherheit wegen nach Beschaffenheit der Ver-

<sup>133)</sup> Siehe ebendaf., S. 367.

<sup>134)</sup> Siehe ebendaf., S. 368 u. ff.

<sup>135)</sup> Siehe ebendaf., S. 371 u. ff.

<sup>136)</sup> Siehe ebendaf., S. 378 u. ff.

<sup>137)</sup> Siehe ebendaf., S. 370 u. ff.

<sup>138)</sup> Siehe ebendaf., S. 377.

änderungen des Lagers öfters verändert werden. Daher schlug der Graf v. Stair noch vor der Action in Deutschland dem Herzog von Noailles vor, die Lazarethe von beiden Seiten als Freistätten für die Kranken zu erklären und von beiden Seiten zu schützen. Diese Vereinigung wurde während des ganzen Feldzuges genau beobachtet<sup>139)</sup>.

Das starke Auftreten des Lazarethfiebers während des Krieges 1742—48 führte Pringle zu einer Reihe von Beobachtungen, die er u. A. in seinem unten angeführten berühmten Buch niedergelegt hat. Er weist die Uebereinstimmung desselben mit dem sog. Gefängnisfieber und das Entstehen beider aus der Einschließung einer Menge von Menschen in unreinen Räumen nach. Dafür, daß Gefängnisse schon früher die Quelle solcher Fieber gewesen seien, führt er Lord Bacon's Beobachtung an, die sich auf den Gerichtstag in Oxford (1577) bezieht, wonach die allerfährlichste Infection nächst der Pest der Gestank der Gefängnisse sei, wenn die Gefangenen lang und eng beisammen gefesselt und unrein gehalten wurden, was er zwei- bis dreimal erfahren habe, da sowohl die Richter, die bei den Gefangenen saßen, als auch viele, die gegenwärtig waren, davon krank wurden und starben. Ein ähnlicher Fall hat sich 1750 bei den Gerichtsfeffionen in der *Old Bailey* ereignet<sup>140)</sup>. Die Lazarethe einer Armee bringen, sagt er ferner, wenn sie mit Kranken angefüllt sind oder wenn solche, die mit einer faulen Krankheit behaftet sind, darin liegen, oder wenn die Luft in ihnen eingeschlossen ist, besonders bei heißem und trockenem Wetter das Lazarethfieber hervor. »Ich habe beobachtet, daß dasselbe in unreinen und vollen Baracken entsteht; eine einzige an einer faulen Krankheit (so wie an Blattern, Dyfenterie oder dergleichen) leidende Person kann in einem kleinen, engen Zimmer in das Lazarethfieber verfallen«<sup>141)</sup>. In seinen Nachrichten über die Feldzüge in Deutschland, Flandern, Großbritannien und im holländischen Brabant finden sich zahlreiche Mittheilungen über die Lagerungen der Truppen und die Beschaffenheit der Lazarethe. Schon 1742, wo das Hauptlazareth in Gent war, wurde in den anderen Garnisonen die Krankencur bei jedem Regiment dessen Feldscheer überlassen. 1744, als das Hauptlazareth in Brüssel war, bestanden in Brüssel und Gent keine solchen; vielmehr wurde dort je 1 Lazareth-Medicus bestellt, bei dem sich die Feldscheers bei vorfallenden Gelegenheiten Rath's erholen sollten, und die Regimentsfeldscheers erhielten Baracken für ihre Kranken, Arzneien u. f. w.

Diese Einrichtung abgefonderter Regiments-Lazarethe hatte, obgleich sie nur auf Ersparung der Unkosten abzielte, noch den anderen Nutzen, »daß die Ansteckung getheilt und dadurch ein bösesartiges Fieber verhütet wurde, welches die gewöhnliche und traurige Folge eines großen und vollen Lazarethes war«<sup>142)</sup>. Auch in Inverness (1746) hatten die Regimentsfeldscheers Befehl, für Quartiere in der Stadt zu sorgen und die Leute in diesen zu lagern, wenn sie krank wurden, mit der Freiheit, die schlimmsten Fälle in das Hauptlazareth zu schicken. »Durch diese Zertreuung der Kranken und Erhaltung einer reinen Luft in den Räumen hoffte man, eine Ansteckung zu mäßigen oder zu verhüten«, die hier in Folge Ueberfüllung mit Gefangenen und Verwundeten, so wie in Verbindung mit dem Lager in der kleinen Stadt sehr zu fürchten war<sup>143)</sup>. Und als 1747 im Lager in der Nähe von Mastricht die Ruhr ausbrach, starben Wenige, trotz der Heftigkeit der Krankheit. Da die Lazarethe bessere Luft hatten, als gewöhnlich, und da die Regimentsfeldscheers durch Erfahrung geschickter geworden waren, heilten sie die Leute entweder in ihren Feld-Lazarethen vollkommen, oder sie schickten sie, um diese zu entleeren, nach Mastricht. Gegenüber diesen durch Zertreuung der Kranken erzielten Verbesserungen riß in den Hauptlazarethen häufig das Lazarethfieber ein, so in Fechenheim (1743), eine Meile vom Lager, als die Armee vor Hanau stand, wohin vorzugsweise Ruhrkranke vom Lager geschickt wurden; von dort verschleppte es sich nach Neuwied, wohin das Lazareth verlegt wurde, und von da nach Flandern, als man die Kranken auf flachen kleinen Schiffen (Belandern) dahin brachte. Man hatte eine Menge Zelte mit verladen, die in Gent ausgebeffert werden sollten, wo von 23 Gefellen des Meisters, der damit beauftragt war, 17 starben, und wo das Fieber, das aus Deutschland verschleppt war, weiter wüthete<sup>144)</sup>. In anderen Fällen wurde das Lazarethfieber durch Truppen eingeschleppt, die sich dasselbe auf den Transportschiffen geholt hatten, wo sie wegen stürmischer Witterung lang unter Deck bleiben mußten, so bei der Rückkehr

62.  
Lazareth-  
fieber.

63.  
Zertreuung  
der  
Kranken  
und  
Verwundeten.

<sup>139)</sup> Siehe: PRINGLE, J. Beobachtungen über die Krankheiten einer Armee, sowohl im Felde als in Garnison. Nebst einem Anhang u. f. w. Aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt von J. E. GREDING. Altenburg 1772. Verrede des Verfassers, S. 5.

<sup>140)</sup> Siehe ebendaf., S. 323 u. ff.

<sup>141)</sup> Siehe ebendaf., S. 271.

<sup>142)</sup> Siehe ebendaf., S. 38.

<sup>143)</sup> Siehe ebendaf., S. 51.

<sup>144)</sup> Siehe ebendaf., S. 25—30.

Handbuch der Architektur. IV. 5, a.

der Truppen nach England 1745 in Newcastle; so auch in Ipswich<sup>145)</sup> 1784, wo das bereitete Lazareth 400 Kranke aufnehmen mußte, man aber des Fiebers bald Herr wurde, da man große Räume hatte und Jeder, der gesund war, in der Stadt einquartiert wurde.

Gute Folgen der Zerstreung der Kranken constatirt *Pringle* außerdem häufig, wo kleine Truppentheile abseits der Hauptarmee lagen und gesund blieben oder es bald wieder wurden, wie überall, wo man sie nicht in große Lazarethe schickte. Auch wo man große Räume zur Unterkunft von Kranken hatte, trat kein Lazarethfieber auf. So 1746 zu Inverness<sup>146)</sup>, wo man in 2 Malzscheynen 270 Verwundete unterbrachte, die gut heilten, und 2 luftige Häuser als Lazarethe für die Kranken zurecht machte. Später wurde das Lazarethfieber durch das von England zur Verstärkung geschickte *Houghton's*-Regiment eingeschleppt. Ferner zu Aberdeen, wo die Kranken in den *Corporation halls* gut versorgt waren<sup>147)</sup>, und zu Maftricht (1747<sup>148)</sup>, wo u. A. eine große Kirche als Lazareth nach der Schlacht bei Laffeld gebraucht wurde, deren Geräumigkeit die ganze Zeit das Lazarethfieber verhütete, obgleich viele an Durchfällen und faulen Krankheiten darin lagen. In Perth<sup>149)</sup> lagen 1746 2 gesunde Bataillone in der Kirche; doch waren durchgängig die Quartiere so kalt, daß Lungenentzündung u. f. w. grassirten. Im *Workhouse* zu Litchfield<sup>150)</sup>, das zu stark belegt war, nahmen die allgemeinen Fieber böartigen Charakter an, und es starben viele.

64.  
Wahl  
der Lager-  
plätze.

*Pringle's* III. Kapitel über die Mittel, die Krankheiten bei einer Armee zu verhüten, enthält Bestimmungen über die Auswahl der Lagerplätze. Wenn der Fußboden gleichmäßig trocken ist, sind Lager an den Ufern großer Flüsse am gesundesten, weil in solchen Gegenden ein Strom frischer Luft vom Wasser her weht, der sowohl zum Wegführen der feuchten, als auch der faulen Dünfte dient. Er empfiehlt nicht allein Dörfer, entfernt von sumpfigem Boden, sondern Dörfer, die wenig mit dichten Pflanzungen umgeben sind und über dem unterirdischen Wasser am höchsten liegen. In feuchten Ländern sind Städte den Dörfern durchgehends vorzuziehen. In Gegenden, wo Sümpfe und still stehende Wasser vorhanden sind, sei, wenn eine Armee genöthigt ist, auf solchem Boden zu bleiben, das beste Mittel, öfter Bewegungen zu machen und nicht in einem Lager unbeweglich stehen zu bleiben. Es sei zweckmäßiger, das Feld ganz unter Wasser zu setzen, als halb trocken zu lassen. Wenn der herrschende Wind die Dünfte nach einer anderen Seite treibt, können die Truppen näher an überschwemmten Gegenden liegen. Beim Ausbruch der Ruhr sei es am besten, den Boden zu verlassen und das Lager zu verlegen<sup>151)</sup>.

65.  
Vertheilung  
der  
Kranken.

In Bezug auf die Vertheilung der Kranken schlägt *Pringle* vor, daß die an inflammatorischen Krankheiten Leidenden zurückgelassen, dagegen die an faulen, ansteckenden Krankheiten Leidenden, welche die Bewegung vertragen, deren Zustand sich nach einer Veränderung der Luft bessert, mit ihrem Regiment geführt und zerstreut und nicht in das Hauptlazareth gebracht werden sollen<sup>152)</sup>. Wenn die Ruhr auftritt, so sollen die Kranken nie oder doch nur in geringer Zahl in ein allgemeines Lazareth gebracht, die geringeren Fälle sollen von den Regimentsfeldscheers im Lager selbst, die übrigen in den Regiments-Lazarethen gepflegt werden, so weit sie dort bequem untergebracht werden können<sup>153)</sup>. Die Regiments-Lazarethe, die von größter Wichtigkeit sind, da sie die Hauptlazarethe entlasten, hätten außerdem noch den Vortheil, daß die Feldscheers bei ihren Regimentern mit der Constitution und Disposition ihrer Patienten und mit allen Umständen ihrer Krankheit am besten bekannt seien, und da in schweren Fällen der Medicus sich einfindet, auch ordentliche Besuche abstattet, so könne wider diese Methode, die Kranken zu behandeln, nichts eingewendet werden<sup>154)</sup>.

66.  
Regiments-  
Lazarethe.

Bei einem stehenden Lager sollen die Regiments-Lazarethe zerstreut und nicht in einem Dorfe zusammengehäuft werden. Aus demselben Grunde sei es besser, wenn das Hauptlazareth eine große Menge auf einmal aufzunehmen hätte, die Kranken in 2 oder 3 Dörfer zu zerstreuen, als in einem zusammen zu haben, obgleich ein enger Bezirk für die Oekonomie des Lazarethes und der leichteren Wartung der Kranken wegen besser und bequemer sein möchte. Die Regiments-Lazarethe sollen mit Bettdecken, Arzneien und Mitteln für Wärterinnen versehen und nicht nur im Felde, sondern auch in Winterquartieren erhalten

<sup>145)</sup> Siehe ebendaf., S. 78.

<sup>146)</sup> Siehe ebendaf., S. 51.

<sup>147)</sup> Siehe ebendaf., S. 45.

<sup>148)</sup> Siehe ebendaf., S. 61.

<sup>149)</sup> Siehe ebendaf., S. 48.

<sup>150)</sup> Siehe ebendaf., S. 47.

<sup>151)</sup> Siehe ebendaf., S. 110—115.

<sup>152)</sup> Siehe ebendaf., S. 119 u. ff.

<sup>153)</sup> Siehe ebendaf., S. 116 u. 117.

<sup>154)</sup> Siehe ebendaf., S. 121.

werden. Den Feldcheers soll in Kriegszeiten je ein Beigefell gegeben werden, damit sie die Kranken ihrer eigenen Regimenter besser abwarten können und im Falle ihrer Erkrankung Ersatz da ist<sup>155)</sup>.

Die Hauptlazarethe sind zweierlei Art: das fliegende Lazareth, welches in einer gehörigen Entfernung das Lager begleitet, und das Standlazareth, welches beständig an einem Ort bleibt. In das Hauptlazareth sollen nur diejenigen hingebracht werden, die in den Regiments-Lazarethen nicht bequem bleiben, und diejenigen Kranken, die mit der Armee nicht fortgeschafft werden können<sup>156)</sup>. Es wird besser sein, die Hauptlazarethe in Städten, als in Dörfern anzulegen, da diese aufser mit anderen Bequemlichkeiten auch mit gröfseren Zimmern versehen sind. Man solle bezüglich der zu wählenden Gebäude nicht Bauernhäuser, weil sie klein und warm sind, einer Scheune vorziehen. »Die Erfahrung hat uns überzeugt, dafs Luft und keine Wärme nöthig sei; deshalb geben nicht nur Scheunen, Ställe, Kornböden und andere Hintergebäude, sondern vor allem Anderen Kirchen die besten Lazarethe von Anfang des Brachmonates bis zum October ab«<sup>157)</sup>. Die beste Regel, die Reinheit der Luft zu erhalten, sei, so wenig Patienten in jedes Zimmer zu thun, dafs Einer, der die Gefahren schlechter Luft nicht versteht, meinen sollte, es wäre noch Platz für zwei- oder dreimal so viele Patienten da. »Es ist unglaublich, in wie wenig Tagen die Luft in gedrängten und engen Behältnissen verdorbt; und was es noch schwerer macht, dem Uebel abzuhelfen, ist, dafs man theils die Wärterinnen, theils die Kranken selbst unmöglich überzeugen kann, wie nöthig es sei, die Thüren oder Fenster der Luft wegen zu öffnen. Ich habe diejenigen Behältnisse allezeit am gefundesten befunden, wo wegen zerbrochener Fenster und anderer Wiederausbesserungsmängel die Luft nicht konnte ausgeflossen werden«<sup>158)</sup>. In niedrigen Bodenkammern soll man die Decke gegen das Dach öffnen und, wo keine Feuerherde da sind, soll man sich des *Hales'schen* Ventilators bedienen. Wo auch ein solcher nicht vorhanden, empfiehlt er Räucherungen von Weihrauch, Wachholderholz oder -Beeren oder von einer anderen harzigen oder antiseptischen Pflanze, die Dünste von Essig und das Verbrennen von Schwefel oder Pulver. In Winterlazarethen müssen die Räume durch Kamine und niemals durch Oefen geheizt werden. »Wir können es als eine Regel fest setzen, dafs, je mehr wir frische Luft in die Lazarethe lassen, je weniger Gefahr in Bezug auf Ausbrütung bössartiger Krankheiten vorhanden ist«<sup>159)</sup>. In vorhandenen Häusern verwirft er die Unterstuben, die entweder unbewohnt sind oder Zeichen von Feuchtigkeit haben. Wenn keine trockenen Wohnungen vorhanden sind, so soll man mit Brennholz nicht sparen. Um Zelte soll man Gräben ziehen, um die Bodenfeuchtigkeit abzuziehen und das Regenwasser aufzufangen. Man soll auch Stroh genug vorsehen, um den Kranken ein reines, trockenes Lager schaffen und es öfter erneuern zu können<sup>160)</sup>. In der Jahreszeit, wo Dysenterien auftreten, sollen die Aborte tiefer, als gewöhnlich gemacht und einmal täglich eine dicke Lage von Erde hineingeworfen werden, bis sie beinahe ganz voll sind; dann soll man sie gut abdecken und deren Stelle durch andere ersetzen. Bei Anlage der Gruben vor oder hinter dem Lager soll man Rücksicht nehmen, dafs die herrschenden Winde die Effluvia vom Lager wegführen.

*Pringle's* Schrift erregte großes Interesse; sie erlebte in 11 Jahren 5 Auflagen und wurde in alle Sprachen übersetzt. In Folge seiner gründlichen Beobachtungen wendete man den Hospitälern mehr Aufmerksamkeit zu. Der Herzog von *Cumberland* verlangte während seines Commandos bei der britischen Armee im Anfang des Jahres 1756 von dem damaligen Kriegssecretär *Lord Barrington* zum medicinischen Wohl der Armee, die eben in das Feld gehen sollte, die Errichtung eines Lazarethrathes, unter dessen vereinigte Aufsicht dieser Theil des Kriegsdienstes, der die Arzneien, die Lazareth-Magazine und alle anderen Erfordernisse betrifft, gestellt wurde. Dieser Lazarethrath bestand aus den Aerzten von den Hospitälern der königlichen Armee, dem General-Chirurgus, dem Oberchirurgus und dem Lazareth-Commissarius, die vom Kriegssecretär für diesen Zweck in Pflicht genommen wurden. Der Lazarethrath beschlofs u. A., dafs die Aerzte, als die einzigen, die es zu

67.  
Haupt-  
lazarethe.

155) Siehe ebendaf., S. 119—121.

156) Siehe ebendaf., S. 117.

157) Siehe ebendaf., S. 118.

158) Siehe ebendaf., S. 122 u. 123.

159) Siehe ebendaf., S. 119.

160) Siehe ebendaf., S. 110.

beurtheilen im Stande sind, berechtigt sein sollten, jederzeit nach ihrer besten Einsicht eine hinlängliche Anzahl von Lazareth-Gehilfen anzunehmen<sup>161)</sup>.

Die von *Lord Barrington* in England eingeführte Einrichtung des Lazarethrathes wurde, da die Lazareth-Aerzte oft des Dienstes wegen entfernt sein mußten, vom Kriegssecretär durch eine eigene neue Commission ersetzt. »Zur Aufsicht über die Krankenhäuser aber bestellte er den vornehmsten Wundarzt des Lazarethrathes, der mit Genehmigung der Commission bald den größten Theil der Geschäfte des Lazarethrathes führte und alle Gehilfen und Wundärzte annahm und bestellte, welche sowohl im medicinischen, als chirurgischen Fach bei der Armee erfordert wurden. So kam der Hospitalrath nach und nach in Abnahme, da man neue Commissionen setzte, deren Verwaltung man den Wundärzten auftrug, die Vortheil genug fanden, um sie nicht auszuschlagen«<sup>162)</sup>.

*Brocklesby* fügt hinzu, »dafs in wissenschaftlichen Sachen eine Commission, so vortheilhaft sie auch sonst sein möge, niemals die erforderlichen Kenntnisse habe«. Er plaidirt für Wiedereinführung des Lazarethrathes und dafs die Auswahl der Personen, die als Aerzte bei der Armee bestellt werden sollen, lediglich einem Cenfor aus dem Collegium der Aerzte überlassen werden müsse. »Ich sehe keine gegründete Ursache, warum man nicht den ersten Feldarzt zugleich zum Director desjenigen Lazarethes setzt, welches er zu besorgen hat, da man voraussetzen muß, dafs er der geschickteste Beurtheiler der medicinischen Sachen sei, die darin vorkommen, oder warum man ihm nicht die Macht ertheilt, eine vorher wohl überlegte Einrichtung zu machen und fest zu setzen«<sup>163)</sup>.

68.  
Erfolge  
in Baracken-  
bauten.

Er sagt dann von den Krankenhäusern, dafs sie fast in allen Ländern an unreinen und ungefundnen Plätzen angelegt seien und dafs das Waschen mit Weineßig, das Räuchern mit Schiefspulver und das Scheuern der Dielen sie nicht oder doch erst nach einer sehr langen Zeit rein mache. »Der ansteckende Same ist einmal gefät und fährt fort, das Haus zu besucken und die ansteckendsten Krankheiten hervorzubringen.« Als 1758 in Newport, auf der Insel Wight, ein Soldat in ein altes Haus gebracht werden mußte, starb er an der bössartigen Bräune, und 4 andere, die nach einander in sein Bett gelegt wurden, starben an derselben Krankheit, obgleich jeder ein frisch überzogenes Bett erhalten hatte, trotz aller Räucherungen und sonstigen Vorsicht<sup>164)</sup>. Da alle Gebäude und Kornböden überfüllt waren, liefs man am Walde eine neue Baracke für 120 Kranke aufführen, deren Fußboden gedielet und deren Dach mit neuem Stroh gedeckt wurde. Trotz schlechter Ausführung, großer Kälte und Feuchtigkeit starben hier viel weniger, als in Newport, bei gleicher Arznei und Diät. Auch wurden diese hier viel schneller geheilt, als in den warmen und verschlossenen Stuben dort, wo sie doch wohl bessere Pflege zu bekommen schienen<sup>165)</sup>. Dies erregte die Aufmerksamkeit *Adair's*, des Aufsehers über die Krankenhäuser, und da er bemerkte, dafs der freie Durchgang der frischen Luft so bewundernswürdig heilsame Wirkungen auf die Kranken in dieser Hütte gehabt hatte, erwirkte er den Befehl, das Schloß Carisbroock, das sehr hoch liegt, zu einem großen Hauptlazareth für 400 Kranke einzurichten, über das er dem Arzt die Aufsicht gab, aber, »obgleich das Schloß bequemer war für die Kranken, als die engen Stuben in den kleinen Strohütten, so erlangten doch in den letzteren weit mehr Kranke, und zwar weit geschwinder, ihre Gesundheit wieder, als im Schloß«. Anfang September 1760, als das Lazareth zu Guildford in Surry, ungefähr 5 Meilen vom Lager, war, erkrankten viele Soldaten am faulen Fleckfieber, die in der Stadt wegen Platzmangels nicht untergebracht werden konnten. *Brocklesby* liefs auf trockenem Grund hinter dem Lager diesen vertiefen, Pfähle ringsum 6 Fuß über der Erde aufrichten und zwischen diese Planken setzen, die er an der Wetterseite mit frischem Stroh bedecken liefs; über die Planken legte er Balken, die er gleichfalls mit Stroh decken liefs. In der Hütte errichtete er einen Feuerherd mit Schornstein. Diese Hütte konnte alle Kranken aufnehmen, die nachher vom faulen Fieber ergriffen waren; sie bot für 40 Personen Raum. »Was aber am meisten Aufmerksamkeit verdient, ist, dafs, obgleich viele Kranke nach diesem Haufe gebracht wurden, welche am wahren faulen Fieber krank waren, doch nur einer oder höchstens zwei daran

<sup>161)</sup> Siehe: BROCKLESBY, R. Oekonomische und medicinische Beobachtungen zur Verbesserung der Kriegslazarethe etc. und der Heilart der Feldkrankheiten. Aus dem Englischen übersetzt und mit einigen Anmerkungen begleitet von CH. G. SELLE. Berlin 1772. S. 22.

<sup>162)</sup> Siehe ebendaf., S. 23.

<sup>163)</sup> Siehe ebendaf., S. 20, 28, 33.

<sup>164)</sup> Siehe ebendaf., S. 40 u. ff.

<sup>165)</sup> Siehe ebendaf., S. 45 u. ff.

gestorben sind« . . . »Der sandige Erdboden gab eine bequeme Gelegenheit, so oft, als es nöthig war, die Dielen und Wände zu reinigen, wenn man etwa vermuthete, daß sich die ansteckende Materie von den Kranken darin eingefogen hatte, und dieser Sand wurde alle 3 bis 4 Tage herausgeworfen«<sup>166)</sup>. Er verbesserte den Plan einer solchen Hütte 1761 im Lager von Winchester, liefs das Erdreich 31 Fufs lang, 18 oder 19 Fufs breit und 5 Fufs tief aushöhlen, lothrechte Pfähle 6 Fufs von einander und in einem Abstand von 1 Fufs vom ausgehöhlten Grund fetzen und mit Brettern, eben so wie das Dach belegen; 6 Stufen führten hinab; am Ende war ein Schornstein von Ziegelsteinen gemauert, und im Dach waren an verschiedenen Stellen Luflöcher gemacht, die statt der Fenster dienten und die man öffnen konnte. Der Oberst liefs dann diejenigen Theile des Erdreiches mit Dielen belegen, an denen die Kranken sehr nahe liegen mußten. Es wurden in kurzer Zeit 3 solche Hütten für je 24 bis 26 Mann gebaut und in diese solche Fieberkranke gebracht, deren Abfonderung von den Uebrigen *Brooklesby* für dienlich hielt. »Die Folge hiervon war, daß in weniger als 14 Tagen die Menge der Kranken um den vierten Theil verringert wurde. Alle Kranken, die darin aufgenommen waren, wurden, höchstens 3 ausgenommen, völlig wieder hergestellt«<sup>167)</sup>. 1762 folgte er demselben Verfahren, liefs die Kranken in eben solche Feld-Lazareththe vertheilen, die auf kreidigen Erdboden errichtet wurden, die er aber dadurch verbesserte, daß er vor jeder Thür ein luftiges und ziemlich großes Portal herstellen liefs, damit die Kranken aufser Bett freie Luft schöpfen und dort ihre Mahlzeit nehmen konnten. Er ist überzeugt, daß in allen Lagern des Landes solche Hütten ohne Schwierigkeit errichtet werden können, und sagt: »Da die gewöhnlichen Hospitäler ihrer Einrichtung nach den Kranken in mancherlei Betracht so schädlich sein können, so habe ich das Zutrauen, daß die Methode, welche ich oben empfohlen habe, künftig bei den Befehlshabern denjenigen Beifall und Nachahmung erlangen werde, deren sie sich durch die glücklichen Folgen werth gemacht hat, wenigstens so lange, bis man eine bessere gefunden hat. Auch hoffe ich, daß man bei allen künftigen Expeditionen nach Westindien und anderen heißen Gegenden bei Zeiten Vorforge haben werde, ein oder zwei Schiffe mit Latten und Brettern bei der Flotte in Bereitschaft zu halten, damit man bei einer Landung unter einem heißen Himmelsstriche solche Hütten gleich in der Nähe der Flotte und der Armee aufschlagen könne, statt daß man gezwungen ist, sowohl die Officiere, als Gemeinen in die elenden Krankenstuben der Schiffe zu bringen«<sup>168)</sup>.

Bei Besprechung der Blattern theilt er noch mit, daß von den damit Befallenen, die in enge Hospitäler gebracht wurden, unter dreien zwei starben, während ungleich mehr von denen gerettet wurden, die unter Zelte gebracht waren, welche man hinter dem Lager aufschlug, wo sie auf gutem reinen Stroh lagen, das etwas höher als der Fußboden war. Bei gutem Wetter wurde der Theil des Zeltes, welcher der Sonne zugekehrt war, geöffnet, bei trübem Wetter nur der kleinere Theil des Zeltes alle 2 Stunden einige Minuten lang<sup>169)</sup>. Er wendet sich auch gegen die Matratzen, die er aus allen Baracken und Lazarethten verboten wissen will, da sie ansteckende Stoffe in sich behalten, und empfiehlt statt deren in den Betten gutes, reines Stroh in Ueberzügen von festem Zeug. Bezüglich des Gebrauches des *Hales*-schen Ventilators zur Reinhaltung der Luft in den Räumen kann er aber trotz aller Bemühungen, ihn einzuführen, keinen Erfolg aufweisen. Es sei kein Zweifel, daß, wenn diese Maschinen gebraucht würden, sie großen Nutzen bringen müßten, aber »die Schwierigkeiten, sie anzubringen, die Unzuträglichkeiten, die sie den Kranken oft wegen der plötzlich hinzutretenden Luft verursachen, die Kosten und Beschwerlichkeiten, sie zum Gebrauch der Feld-Lazareththe mitzuführen, die Nachlässigkeit, mit welcher die Leute sie bedienen, und das Mißtrauen, welches man in den Nutzen derselben setzt, macht, daß sie unseren Erwartungen nicht entsprechen«<sup>170)</sup>. Eine Randbemerkung des Uebersetzers weist auf die Lüftungseinrichtung hin, welche der General-Chirurgus *Theden* in Preußen einführte, der ein Rohr in den Zimmern am Fußboden anbringen liefs, das, durch die Wand hindurch geführt, sich an einem solchen Ort öffnete, wo die reinste Luft zu erhalten war, und das man innen verschließen konnte; ein trichterförmiges Rohr, das, ebenfalls verschließbar, sich nach außen öffnete, brachte er an der Decke an. Öffnete man beide Röhre so entsprachen sie Allem, was man von einem Ventilator fordern konnte.

*Monro* giebt bestimmte Grundflächen für die Unterbringung der Kranken an, indem er in Kirchen oder anderen eben so hohen Gebäuden 1 Quadr.-Ruthe, in Sälen von gewöhnlicher Höhe 42 Quadr.-Fufs für 1 Mann rechnet; doch müßten

<sup>166)</sup> Siehe ebendaf., S. 49.

<sup>167)</sup> Siehe ebendaf., S. 50.

<sup>168)</sup> Siehe ebendaf., S. 51–53.

<sup>169)</sup> Siehe ebendaf., S. 169 u. ff.

<sup>170)</sup> Siehe ebendaf., S. 38 u. ff.

diese Masse von der Menge der Luft, die der Raum erhält, und von der Natur der Krankheit der Infaffen abhängig gemacht werden<sup>171)</sup>.

Außerdem erweitert er noch die von *Pringle* gegebenen Bestimmungen. Zur Reinhaltung der Säle sollen die Nachttöpfe und Stühle weggenommen, ausgeleert und gewaschen werden, sobald sich die Kranken ihrer bedient haben. Für die Lüftung schlägt er vor, von Löchern in der Decke von 8 bis 10 Zoll Durchmesser aus hölzerne Rohre nach den Kaminrohren zu führen. In den Feld-Lazarethen, mindestens aber in den stehenden Lazarethen, solle ein Saal leer bleiben, um zur Verfügung zu sein, sobald sich eine Art von ansteckender Krankheit zeigt, um die betreffenden Kranken dahin zu bringen. Der Saal, in dem diese gelegen, müsse gleich gereinigt und erst mit Seifenwasser, dann mit warmem Essig gewaschen, geheizt und die Fenster einige Zeit geöffnet werden, ehe ein Kranker wieder hineinkommt<sup>172)</sup>. Die Decken der Soldaten, die in den Lazarethen sterben, auch wenn ihre Krankheiten nicht ansteckend sind, müssen in die Räucherammern gebracht werden, ehe sie in das Magazin zurückkommen. Die Reconvallescenten sollen baldmöglichst aus dem Lazareth entlassen, bei den Einwohnern des Ortes untergebracht oder in ein Lazareth der Genesenden gewiesen werden, wie er ein solches zu Osnabrück 1761 angelegt hatte, dessen Ordnung er mittheilt<sup>173)</sup>. Auch *Monro* verlangt, daß die Direction über die Lazarethe den betreffenden Aerzten gegeben, die aber eben so wenig, wie die Commissarien, einen Antheil an der Versorgung derselben mit Mundprovision haben sollen, da Aufsicht und Verproviantirung nie einer Person anzuvertrauen seien; denn die Versuchung, Reichthümer zu sammeln, habe zu allen Zeiten und in allen Ständen Gelegenheit zu großen Mißbräuchen gegeben<sup>174)</sup>. Die Commissarien und Verwalter sollen den Befehlen der Aerzte und Feldscheers pünktlich nachkommen, die Häuser mit Allem versorgen, was nöthig sei, die Listen über Zugang und Abgang der Personen führen, und ihre Rechnungen sollen von Personen geprüft werden, welche zu dem Zweck niedergesetzt sind.

Schließlich giebt er Vorichtsmafsregeln für die Aerzte, wenn sehr ansteckende Krankheiten im Lazareth herrschen, indem er besondere Hospitalkleidung für sie verordnet »mit einem Oberrock von Wachstuch, den sie anziehen können, wenn sie die Säle visitiren«. Wenn sie dieselben verlassen, können sie sich waschen und andere Kleider und Wäsche anziehen u. f. w.<sup>175)</sup>.

69.  
Vorschläge  
für  
verfetzbare  
Baracken.

*Monro* schlägt vor, daß die Truppen schon bei ihrer Einschiffung Zelte für Kranke und Verwundete oder, wenn Belagerungen in Aussicht stehen, Holz und andere Baumaterialien für Buden oder Baracken auf besonderen Schiffen mitnehmen sollen<sup>176)</sup>, und *Begue de Presle* sagt in seinen Zusätzen zu *Monro's* Schrift: Liegen die Kranken unter Zelten, so soll man den Boden schlagen, Sand darauf schütten, die Betten durch untergelegte Hölzer oder Stroh erhöhen, die Erde an den Rändern der Zelte aufwerfen, einen Graben darum führen und im Zelt etwas Feuer in einem Kamin von Rafen machen. Auch müßte man einige Zelte zum Wecheln für diejenigen, bei denen sich ansteckende Krankheiten zeigen, haben. »Man könnte auch mit Vortheil anstatt der Zelte und vieler feuchter Wohnungen zur Einquartierung der Kranken in den beweglichen Lazarethen Baracken aus leichtem Holz gebrauchen, die sich gut und schnell zusammenpaffen und so auch wieder aus einander nehmen lassen«<sup>177)</sup>.

So finden wir in den Schriften von *Brookesby*, *Monro* und *Begue de Presle* nicht nur zahlreiche Angaben über Barackenbauten, sondern auch bereits den ausgesprochenen Vorschlag für eine verfetzbare Baracke.

## 2) Lazarethe im Frieden.

70.  
England.

Das erste ständige Hospital für verwundete und kranke Seeleute in England war das *London hospital*<sup>178)</sup> in London, das 1740 gegründet wurde.

Der Grundriß zeigt Hufeisenform. Das Hauptgebäude hat einen Mittelcorridor, an dem nach vorn Verwaltungsräume und die Capelle, nach rückwärts 2 große Säle liegen. Die Flügel haben ähnliche

171) Siehe: *MONRO, D. Kriegs-Arztneywissenschaft oder Abhandlung von den Krankheiten, welche unter den Truppen im Felde und in Besatzungen am gewöhnlichsten sind. Aus dem Englischen in das Französische überfetzt und mit wichtigen Anmerkungen vermehrt durch Begue de Presle. Aus dem Französischen überfetzt. Altenburg 1771. Bd. I, S. 304.*

172) Siehe ebendaf., S. 311.

173) Siehe ebendaf., S. 328.

174) Siehe ebendaf., S. 330.

175) Siehe ebendaf., S. 337 u. ff.

176) Siehe ebendaf., S. 321.

177) Siehe ebendaf., S. 214.

178) Eine Planfkitze findet sich in: *OFFERT, F. Hospitäler und Wohlthätigkeitsanstalten. 3. Aufl. Hamburg 1872. S. 208.*

Ausbildung, wie die Krankenblocks in *St. Bartholomew*, also in jedem Gefchofs 4 Säle, zwischen denen hier ein Tagraum mit den Spülküchen und den Pflegerinnenräumen sich befindet. Die Erwärmung der Säle erfolgt durch offene Feuerplätze, die von Luftkammern umgeben sind. Der Abzug der Luft wird durch kreisförmige Oeffnungen in der Decke bewirkt. Das Hospital ist jetzt Fieberhospital.

Die Kriegsereignisse hatten die Erbauung zweier umfangreicher solcher Hospitäler in England, in Plymouth und in Haslar bei Gosport, Portsmouth gegenüber, zur Folge.

Das *Royal naval hospital* in Plymouth wurde 1756—64 erbaut. *Pringle* theilt mit, daß nach *Huxham's*<sup>179)</sup> Beobachtungen das Lazarethfieber zu Plymouth häufig während des letzten Krieges geherrscht habe, da eine große Anzahl Gefangener in diesem Ort eingeschlossen und die Lazarethe auch an anderen Orten mit Leuten überfüllt gewesen seien, die an diesem Fieber oder doch an Scorbut litten. Die Erfahrungen dieses Krieges scheinen auch auf die ganze Anlage und den Bau des Hospitals, welches zugleich als ständiges Kriegs-Lazareth umfangreicher, als es sonst nöthig war, errichtet wurde, von Einfluß gewesen zu sein.

In der Mitte eines weiten, rhombisch gestalteten Rasenplatzes von 24 Acres, der an 3 Seiten von Strafen umgeben ist und dessen vierte, die Nordseite, am Stonhoufe creek liegt, wurde das Hospital durch *Rovehead* als das erste große Hospital erbaut, in welchem man, wie in *St. Bartholomew*, die Kranken in einzelne Blockbauten vertheilt hat. Zu diesem Zweck ist das Hospital in 14, einsehl. der Capelle in 15 einzelne Gebäude zerlegt. Diese umstehen frei den 312 Fuß breiten und 325 Fuß tiefen Hof und sind unter sich nur durch eine seitlich offene gedeckte Colonnade verbunden, deren Dach als Terrasse für das Obergefchofs benutzt wird. Der Eingang liegt an der Westseite; da die 2 mittleren vorderen Blockbauten nicht zur Ausführung kamen, befand das Hospital damals aus 12 Gebäuden, die symmetrisch zu der in der Mitte der Rückseite stehenden Capelle angeordnet sind; 8 davon haben 3 Gefchoße, dies sind die eigentlichen Krankengebäude; die 4 kleineren quadratischen Bauten sind nur eingefchoßig<sup>180)</sup>. Die 2 zur Rechten enthalten das Magazin für die Lebensmittel und Arbeiterwohnungen, bezw. Küche und Speiseaal, das erste zur Linken das Magazin des Oekonomen; das zweite ist hier ein Isolirhaus für Pockenranke. Die Krankengebäude sind ca. 52 Fuß breit, 75 Fuß lang und 45 Fuß hoch; sie stehen mit ihrer Längsaxe von Nord nach Süd. Die Fensterseite der Doppelfäle erhält daher täglich Sonnenlicht, und dies um so mehr, als der Abstand zweier Gebäude von Axe zu Axe ca. 138 Fuß, somit der Abstand zwischen 2 Krankengebäuden 86 Fuß, also 1,91 ihrer Höhe beträgt. In geschickter Weise ist dieser weite Abstand durch Einschalten der einstöckigen Zwischengebäude ausgenutzt, ohne daß dadurch die Sonnenbeleuchtung der Krankenäle ungünstiger wurde.

Jedes Gefchofs der Krankengebäude enthält 2 Säle, die mit der Längswand an einander stoßen; es ist dies eine Verbesserung gegenüber *St. Bartholomew*, wo in jedem Gefchofs 4 solche Säle liegen. Jeder Saal ist, wie dort, 22 Fuß breit, aber 56 Fuß lang, kann somit 15 Betten aufnehmen bei der weiträumigen Stellung, wie sie in *St. Bartholomew* und in Portsmouth vorhanden war, sonst 20 Betten. Hiernach würde ein Gebäude 90, bezw. 120 Betten, alle 8 zusammen 720, bezw. 960 Betten fassen, während das Hospital für 10 Krankengebäude, somit für 900, bezw. 1200 Kranke, entworfen gewesen wäre. *Howard* sagt: Es fehlt an Zimmern für Gehilfen, Wundärzte und Apothekergefellen zur Zeit eines Krieges. Er tadelt auch, daß die Capelle im Obergefchofs liegt. Der Plan in Fig. 23<sup>181)</sup> giebt über diese Einzelheiten keinen Aufschluß. Wahrscheinlich sind die Räume durch Zerlegen einzelner Säle gewonnen worden. Nach einer anderen Notiz<sup>182)</sup> sind die Beamtenwohnungen, die Apotheke, die Chirurgie, die Bureaus u. f. w. geräumig und gut arrangirt. Das Hospital ist gewöhnlich nur theilweise belegt; aber in Kriegszeiten waren die Säle überfüllt. Während der ersten 15 Jahre des jetzigen Jahrhunderts wurden 50 000 Menschen in seinen Mauern empfangen; die Meisten von ihnen kehrten zum activen Dienst zurück. Am Stonhoufe creek sind ein Landungsplatz für die Aufnahme von Patienten, Bäder verschiedener Art, Wasch- und Aufnahmehäuser errichtet worden.

Das *Royal naval hospital* zu Haslar nächst Gosport, Portsmouth gegenüber, ist anders gebaut.

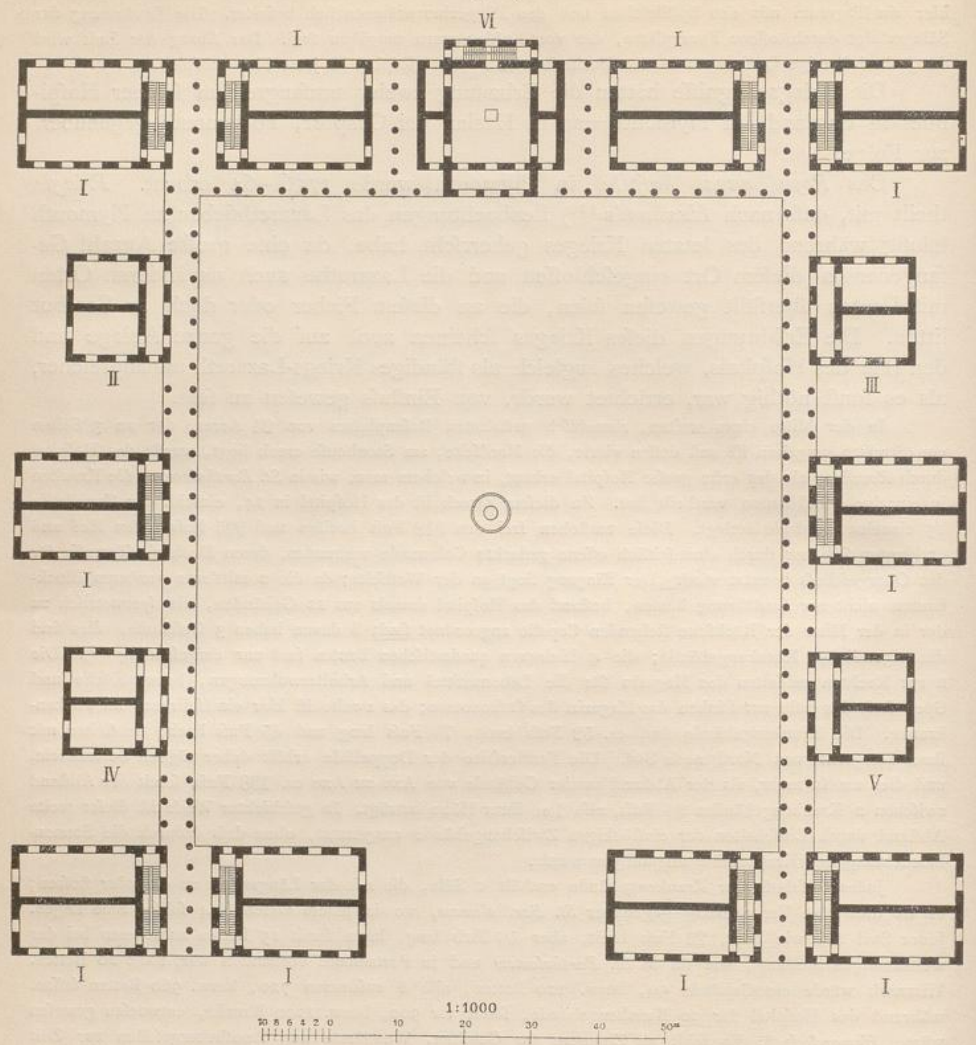
<sup>179)</sup> *Huxham* schrieb gleichzeitig mit *Pringle* über das Gefängnis- und Lazarethfieber.

<sup>180)</sup> Vergl. das Schaubild in: *TOLLET, C. Les hôpitaux au XIXe siècle.* Paris 1889. Pl. IX bei S. 56.

<sup>181)</sup> Facs.-Repr. nach: *DURAND, J. N. L. Recueil et parallèle des édifices.* Tab. 75.

<sup>182)</sup> Siehe: *JEWITT-HEVELLYN, F. S. A. The Plymouth Devonport and Stonhoufe guide.* Plymouth.

Fig. 23.



- I. Krankengebäude.  
 II. Gebäude für Blatternkranke.  
 III. Küche und Speisefaal.  
 IV. Magazin für den Oekonomen.  
 V. Magazin für Lebensmittel.  
 VI. Capelle.

Royal naval hospital zu Plymouth 1811).

Arch.: Rosshead.

Sein Grundriß hat Hufeisenform; doch sind die Flügel in ganzer Länge durch Höfe und zweimal quer durch Bogengänge unterbrochen. Die Säle haben nur 2 Reihen Betten, und es stoßen nur je 2 an ihrer Querseite zusammen. An jedem Ende eines solchen Doppelsaales liegen Treppe und Nebenräume. Jenseits dieser folgt die Halle, welche das Compartment von dem nächsten trennt<sup>183)</sup>.

71.  
Frankreich.

In Frankreich wurde 1751 die *École Royale militaire* gegründet. Sie hat ihre

<sup>183)</sup> Der Plan findet sich in: HOWARD, J. Nachrichten von den vorzüglichsten Kranken- und Pesthäusern in Europa. Aus dem Englischen mit Zusätzen des deutschen Herausgebers, welche besonders die Krankenhäuser angehen. Leipzig 1791. Pl. 4.

Infirmieren im Erdgeschofs und im Obergeschofs mit zusammen 45 kleinen Betten. Die Pflege verrichten die Schwestern der Charité.

Das *Hôpital militaire des gardes françaises*, das 1759 errichtet wurde, befand sich in einem gewöhnlichen Haus, in dem man vorhandene Zwischenmauern entfernte.

In 3 Geschossen waren 300 Kranke vertheilt. Außer 2 Räumen für kranke Officiere, einem Saal mit 6 Betten für Sergeanten, einem Saal für Schwerverwundete im Erdgeschofs und einem für Leichtverwundete waren besondere Säle für die Fiebernden, für die an Scorbut, an Krätze, an Blattern, Dysenterie, Gefängnisfieber und an Venerie Erkrankten vorhanden, außerdem 2 Badezimmer. Den für die verschiedenen Krankheiten geforderten Sälen entsprach getrennte, besonders numerirte Wäsche, die in geforderten Schränken untergebracht wurde. Der ärztliche Dienst bestand aus 2 Hauptchirurgen, 1 Unter-major und 6 Eleven. Man rechnete auf 10 Kranke 1 Krankenwärter. Für die Reconvalescenten gab es ein heizbares *Promenoir* für den Winter und eine Wandelbahn unter Bäumen im Sommer.

### c) Allgemeine Hospitäler von 1770—1800.

In Frankreich nehmen in dieser Zeit die Entwürfe für die Umgestaltung, bezw. Verlegung des *Hôtel-Dieu* zu Paris die erste Stellung ein. In der Nacht vom 29. zum 30. December 1772 brach ein zweiter Brand im *Hôtel-Dieu* aus, der in der Lichterfabrik im Kellergeschofs des Gebäudes seinen Anfang nahm, sich schnell in den Höfen der Pferde- und Ochsenställe, in den Heu- und Strohböden verbreitete und plötzlich die *Communauté* der Schwestern, die Krankensäle, *l'Infirmierie*, *Faune* und *du Légat* in Brand setzte. Der Verlust war dreimal so beträchtlich, als im Jahre 1737. Man schätzte ihn auf 2 Millionen. Man fand 10 Leichen in der *Salle du Légat*, im Ganzen 14 Tode und 19 Verwundete<sup>184)</sup>.

Die Administratoren machten am 11. Januar 1773 den Vorschlag<sup>185)</sup>, das Hospital nach dem Gelände unterhalb der *École militaire*, gegenüber der Isle des Cygnes zu verlegen.

»Die geringe Ausdehnung des Terrains, die Verdorbenheit der Luft, des Wassers, der Schaden, den dieses Haus der ganzen Umgebung durch seine Infection verursache, die Feuersgefahr und tausend andere Inconvenienzen scheinen auf diesen Punkt alle Stimmen vereinigt zu haben, wenn man davon einige persönliche Interessen ausnehmen will, die immer in einem Etablissement dieser Art zu beseitigen sind, Motive, welche übrigens durch die Existenz des *Hôpital général*, des von *La Salpêtrière*, von *Bicêtre* und *des Invalides* zerstört sind, die ganz außerhalb der Stadt liegen. Es ist noch nothwendiger, hier ein Gebäude zu placiren, das bestimmt ist, nur Kranke aufzunehmen; es ist unnütz, den geeignetsten Platz zu suchen; man könne ohne Bedenken sich an die öffentliche Meinung halten, welche schon entschieden zu haben scheint, indem sie diesen Platz auf dem Terrain unterhalb der *École militaire* gegenüber der Isle des Cygnes fest setzte. Dies wird die Wasser der Seine von allem Unrath reinigen, der sie durch das *Hôtel-Dieu* infectirt; es wird den Kranken eine reine Luft, einen großen Platz, weite Höfe und Gärten sichern, die durchaus nothwendig für ihre Heilung sind; man würde ihre Betten besser placiren und sie vermehren können, so daß jeder Kranke sein eigenes Bett erhält.«

Unter den Memoiren, die in großer Zahl über das *Hôtel-Dieu* geschrieben wurden und die zum Theil von Plänen begleitet waren, werden besonders die der Architekten *Caqué* und *Ponferon*, so wie die von *de Chamouffet* und *Renier* genannt. Ueber die Vorschläge, welche *Le Roy* 1773 in der Akademie der Wissenschaften zu Paris machte, wird weiter unten berichtet werden<sup>185)</sup>.

*Caqué* schlug die Isle des Cygnes vor und entwarf einen Plan mit quadratischem Grundriß. *Ponferon* plante auf demselben Bauplatz eine Anlage, die sich aus einem Quadrat und einem Halbkreis zusammensetzte. *De Chamouffet* theilte es in 2 Anstalten: er wollte einen Theil der Kranken nach dem

<sup>184)</sup> In den geschichtlichen Angaben in Bezug auf das *Hôtel-Dieu* und die Entwürfe für dessen Umgestaltung folge ich, so weit nicht andere Quellen angegeben werden: RONDONNEAU DE LA MOTTE. *Essai historique sur l'Hôtel-Dieu de Paris*. Paris 1787. S. 193 u. ff.

<sup>185)</sup> Siehe: *Récit de ce qui s'est passé, tendant à la construction d'un nouvel Hôtel-Dieu*. Paris 1773.

72.  
Entwürfe  
für  
Umgestaltung  
des  
*Hôtel-Dieu*.